

Was wäre wenn?

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **53 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Ehrenamt unter der Lupe

Was wäre wenn?

Hans Altorfer

Es wird von Politikern gelobt und von Satirikern verspottet. Wilhelm Busch: «Willst Du froh und glücklich leben, lass' kein Ehrenamt Dir geben / Willst Du nicht zu früh ins Grab, lehne jedes Amt gleich ab.» Einem alten Sprichwort folgend, bringt es Würde und Bürde. Die moderne Auflage heisst Lust und Frust.

Weder mit Belächeln und Spötteln noch mit pauschalem, unreflektiertem Lob werden wir dem Thema aber gerecht. Es ist eines der ernsthafteren Probleme unserer Zeit.

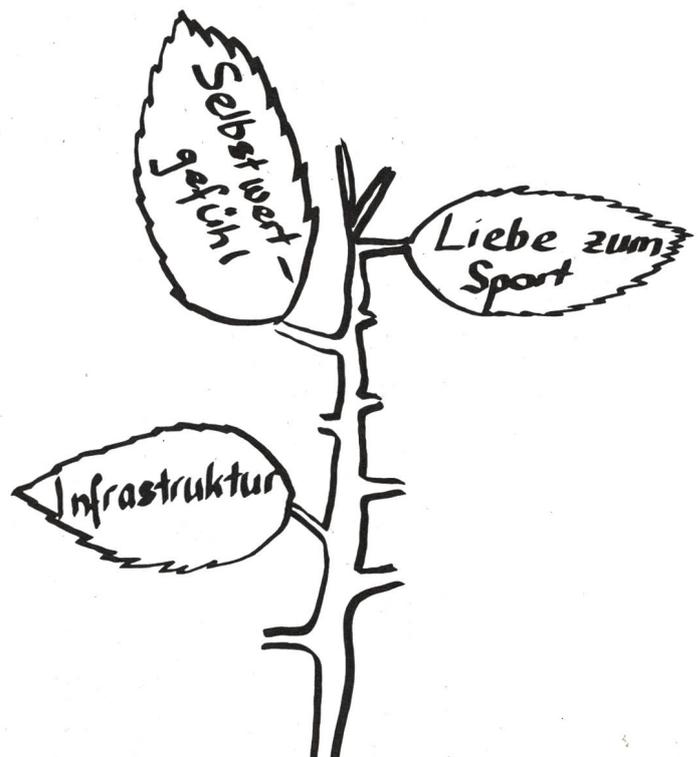
Kehren wir die Frage einmal um und fragen wir: Was wäre, wenn es keine Ehrenamtliche, keine Freiwillige, keine unbezahlten Leiter, Funktionäre, Helfer, beiderlei Geschlechts, gäbe? Was, wenn alle sagen würden: ohne mich? Was, wenn alle fragen würden: welchen Lohn erhalte ich? Die Antwort ist einfach. Wir wären als Gesellschaft nicht mehr existenzfähig.

Erstens könnten wir das schlicht nicht bezahlen, auch wenn uns Ökonomen weis machen wollen, Ehrenamtlichkeit rentiere eigentlich nicht, man würde die Dienstleistungen besser kaufen und mit der Zeit, die man dann frei hat, etwas anderes anfangen, zum Beispiel Geld verdienen. Zeit ist Geld und Geld ist Zeit.

Neben der finanziellen Rechnung wäre eine zweite zu machen: die persönliche, das heisst, all das bilanzieren, was durch die ehrenamtliche Tätigkeit gesammelt wird an eigenen Erfahrungen – das Ehrenamt als Teil der Lebensschule. Es geht nicht nur um das Aneignen von Fachkompetenz, ebenso wichtig ist wohl die emotionale Seite, sind die Begegnungen, die Erlebnisse zusammen mit andern, warum nicht auch die Konflikte und Auseinandersetzungen.

Denken wir aber auch daran, was an Ideen und Kreativität von den Ehrenamtlichen in alle diese Institutionen eingebracht wird. Wieviele Visionen würden nie umgesetzt, wieviel menschliche Energie, wieviel Schöpfungskraft würde brach liegen, wieviel Wissen und Erfahrung aus dem Berufsleben nie weiter verwendet.

Schliesslich wäre das zu nennen, was man in moderner Fachsprache als Sozialbilanz bezeichnen könnte. Stellen wir uns vor, das ganze Netz an freiwilliger sozialer Dienstleistung wäre nicht vorhanden oder müsste eben finanziert werden. Es gäbe keinen Willen – nennen wir



Vom 13. bis 17. September 1995 organisierte der SLS zusammen mit der ESSM und unter dem Patronat der Sport-Toto-Gesellschaft ein Seminar zum Ehrenamt. Rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, in verschiedenen Funktionen und Verbänden tätig, liessen sich in Referaten informieren und diskutierten intensiv in Arbeitsgruppen. Das Schwergewicht unserer Ausgabe ist diesem Thema gewidmet.

das ruhig Moral – in seinem Leben einmal etwas für das Wohlergehen einer Gemeinschaft getan zu haben. Es gäbe keine Gemeinschaften, Gemeinden, Vereine, es gäbe überhaupt nichts, was man als menschliche Gesellschaft bezeichnen könnte.

Was wäre, wenn niemand mehr freiwillige, unbezahlte Dienste an einer Gemeinschaft leisten würde? Es wäre ein Chaos oder es wäre überhaupt nichts.

Letztlich ist es nicht denkbar. ■